

Mose richtet die eherne Schlange auf

4 Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege 5 und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise. 6 Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.

7 Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.

8 Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

9 Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.

Liebe Gemeinde!

Früher war alles besser.

Es ist immer wieder das gleiche: die, die zu einem neuen Leben befreit werden, sind undankbar. Sie sind auf einem beschwerlichen Weg unterwegs und mit der Zeit verlieren sie das Ziel aus den Augen. Der Lust des Aufbruchs wird zur Last des Weges. Das Volk Israel ist unterwegs und es murt. Der Weg ist beschwerlich und so kommt es schnell, dass die Vergangenheit verklärt wird.

Früher war alles besser.

Diese Redensart bemühen wir ja auch gerne, wenn uns gegenwärtige Probleme zu schaffen machen. Doch Zukunft braucht Herkunft. Und beide verdienen einen realistischen Blick. Für die Israeliten heißt die Herkunft: Sklaverei in Ägypten; und die Zukunft: ein Land, das Gott, der ihnen ja schon die Freiheit geschenkt hat, auch noch gibt. Doch sie haben vergessen, wo sie herkommen und wo sie hinwollen. Und das ist der Anfang vom Verderben. Sie haben die Lust verloren auf ihrem Zug durch die Wüste in das gelobte Land. Sie wurden argwöhnisch beobachtet von den sesshaften Völkern, durch deren Land sie zogen oder zumindest an den Grenzen entlang.

Gewiss, es gab genug zu essen. Aber immer nur Manna. Jeden Morgen musste ein jeder aufs Neue seine Tagesration vom Boden aufsammeln und zubereiten. Es hielt sich nicht. Man konnte nichts aufheben, es ließ sich damit auch kein Handel treiben. Man konnte damit nicht reich werden. Es entzog sich jeder anderen Bestimmung. Tag für Tag der gleiche Brotfladen mit dem gleichen Geschmack. Sie wurden dieser Nahrung überdrüssig, heißt es. Was einmal vor vielen Jahren das gepriesene Wunder war, ist nun in langweiliger selbstverständlicher Alltäglichkeit angekommen. Die Gewöhnung an die alltägliche Hilfe Gottes wird zum Tod des Wunders.

Dass es uns heute äußerlich besser geht als den Israeliten damals in der Wüste, das spielt keine Rolle. Auch dass es vielen Völkern heute viel schlechter geht als uns, hindert nicht, mit Gott unzufrieden zu sein. Es hindert uns auch nicht, auf immer neue Wunder zu warten, an die wir aber auch nicht so richtig glauben wollen. Denn für die Wüsten, die sich in uns und um uns herum auszubreiten beginnen, sind wir meistens selbst verantwortlich. Die goldenen Zeiten des Glaubens an einen ungehinderten Fortschritt menschlicher Möglichkeiten liegen eigentlich hinter allen Realisten. Viele klagen Gott an, warum hast du das zugelassen? Doch noch mehr Menschen bei uns klagen Gott schon lange nicht mehr an, wie es das Volk Israel auf der Wüstenwanderung noch tat. Sie halten den Blick am Boden und sammeln, damit ihnen ja nichts entgeht, und murren.

Das Volk Israel ist in der Wüste. Aber manchmal müssen wir gar nicht erst in die Wüste, um uns genauso zu fühlen. Die Wüste ist in uns. Die Wüste ist der Ort, an dem der Glaube wieder und wieder auf die Probe gestellt wird. Die Wüste ist der Ort, an dem das Vertrauen auf Gott, genauer gesagt: Gott selber infrage gestellt wird.

Das Volk Israel murren, aber es klagte nicht. Klagen ist etwas anderes. Das sehen wir an den Psalmen der Bibel. Da schütten Menschen ihr Herz vor Gott aus und sie hoffen auf Hilfe, auf Änderung. Sie sind auch bereit, dafür etwas zu tun. Murren ist etwas anderes. Das ist nur unkontrolliertes Schwarz in Schwarz malen.

Wenn wir Menschen nicht mehr mit dem Herzen bei einem begonnenen Weg sind, wenn wir das Ziel aus dem Sinn verloren haben, dann hilft es auch nicht, wenn wir einen Schuldigen finden: „Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste“, fragen die Israeliten den Mose. Und wen wollen wir heute für unser verloren gegangenes Vertrauen verantwortlich machen? Wen wollen wir heute für die vielen kleinen und großen Katastrophen verantwortlich machen, die uns in Gefahr bringen?

Aber auch das ist ein Wunder und es verdient unsere genauere Beobachtung. Ein Unheil bringt Menschen zur Besinnung. Das wird uns hier erzählt. Zu welchen Änderungen unseres Lebens bringen uns Katastrophen? Werden wir unseren Lebensstil und unseren Alltagstrott genauer anschauen, werden wir z.B. lernen, unseren eigenen Energieverbrauch kritisch zu hinterfragen oder lernen wir das auch nur, wenn höhere Preise uns peinigen und beißen? Und fangen wir dann an zu murren und von früher zu träumen?

Freiheit, Freiheit kann verdrossen machen. Das ist traurig, aber wahr. Freiheit kann verdrossen machen, weil Freiheit Arbeit bedeutet. Freiheit bedeutet mühseliges Unterwegssein. Freiheit bedeutet Selber-Denken-Müssen:

Wohin wollen wir?

Wie kommen wir dort hin?

Wie geht der Weg weiter?

Müssen wir zur Not einen Umweg nehmen? Finden wir genügend Unterstützung auf dem Weg?

Können wir uns alle auf diesen Weg verständigen?

Freiheit bedeutet also Verantwortung zu übernehmen und sich in die Verantwortung nehmen zu lassen: Für sich selbst, für die Nächsten, für die Gemeinschaft. Und das Geschäft der Freiheit will jeden Tag neu in Angriff genommen werden. Es erledigt sich nie. Es kommt an kein Ende.

Freiheit ist eine Aufgabe, die um ihrer selbst willen da ist und da bleibt. Sie ist der berühmte Weg, von dem es heißt, er sei das Ziel. Und da kann man schon mal verdrossen werden.

Man kann der ewigen Gestaltungsaufgabe der Freiheit überdrüssig werden.

Immer diese Kompromisse ...!

Immer dieses Selber-Denken ...!

Kann sich da nicht mal einer richtig zuständig fühlen und das für alle, besonders für mich, in die Hand nehmen und erledigen?

Immer dieses Unterwegs-Sein ...!

Können wir es nicht einfach mal gut sein lassen?

Freiheit kann verdrossen machen, auch weil sie ein gewisses Maß an Flexibilität erfordert, eben weil es eine Aufgabe ist, die nie an ihr Ziel kommt. Da kann man sich schon mal mit unlustigem Gemüt und innerem Grimm sich zurücksehnen an die Fleischtöpfe der Gefangenschaft.

Freiheit gegen Sicherheit, der Konflikt scheint so alt wie die Menschheit.

Dann taucht in unserer Geschichte ein typischer Reflex auf, wie wir ihn aus dem Alten Testament kennen: Das Volk Gottes fällt von Gott ab und Gott schickt eine Strafe. Auf Schuld folgt Strafe. Und dann kommt die Einsicht bei den Israeliten: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme!

Wir wissen nicht genau, was da in der Wüste geschehen ist. Vielleicht hatte die Schlangenplage auch ganz andere Ursachen.

Mose lässt sich darauf ein. Und er bekommt von Gott den Auftrag, eine Eiserne Schlange, ein Schlangenbild zu errichten. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.

Die Schlangen werden nicht einfach weggezaubert, sondern es gibt sozusagen ein Gegenmittel. Viele interessante Erklärungen sind dazu abgegeben worden. Vor allem die Religionswissenschaften und die Psychologie wissen Interessantes zu sagen. Der sogenannte „Analogiezauber“, spricht davon, dass die bösen Dinge gebannt werden, wenn man darauf zugeht und nicht wegläuft oder wegschaut. Wer die Bedrohung bildlich darstellt, bekomme sie damit in seine Gewalt; sie sei damit gebannt. Und nicht umsonst ist der Stab des Asklepios aus griechischer Zeit mit der umwundenen Schlange daran zum Symbol der Mediziner und Apotheker geworden. Das ist ein Aspekt.

Psychologische Aspekte haben jedoch ihre Grenze, weil sie allzu schnell aus dem Werk Gottes, etwas selbst verliert, Menschenwerk machen. Dann heißt das: wir müssen uns nur mutig unseren eigenen Ängsten und Traumata stellen und dann verwandelt sich das Gift, nur auf uns selbst zu schauen, in eine Empathie, die allen Menschen gilt.

Struppen:

Da ist etwas dran. Aber es ist noch nicht die ganze Wahrheit: Die Schlange, die beißt und tötet, die soll nun heilen. Wie kann das sein? Wir wissen, nicht erst heute, sondern schon damals: Quantum facit venenum – Die Menge macht das Gift. Und aus Gift kann man Gegengift gewinnen. Doch das gilt noch in ganz anderer Weise. Es ist wie im Spiegel. Die Schlange, das ist ja nicht nur, was uns äußerlich und von außen bedroht. Die Schlange und ihr Gift, das steckt in uns selbst. Und heil werden, oder zumindest auf den Weg der Gesundheit zu kommen, das beginnt oft so, dass wir den Mut finden, diese Schlange in uns selbst anschauen. Das ist nicht angenehm. Aber nur so, wenn wir dem Schrecklichen ins Auge sehen, standhalten, die bittere Wahrheit auszusprechen, ja, das bin ich, oder Das bin ich auch - zumindest vor uns selbst, beginnt Heilung

Die Selbstheilungskräfte in uns wachzurufen, im Blick auf unsere Gesellschaft, unsere Kirche und uns selbst – das ist der eine Teil der Wahrheit.

Mose fordert die Gemeinde auf, den Kopf zu heben. Orientiert euch an dem Gott, der Wunder tut. Reiß den Blick vom Boden los. Dieses Zeichen sollte helfen, nicht mehr wie gebannt auf das Unheil zu starren, nicht mehr wie gelähmt vor der Gefahr am Boden zu erstarren, sondern an den von Gott gebotenen Zeichen sich zu orientieren. Doch dazu müssen unser Kopf und unser Herz erhoben sein. So zeigen wir, dass ein anderer das Hausrecht in unserem Leben hat.

Wir stehen nicht mehr vor der erhöhten Schlange in der Wüste. Wir stehen vor dem Kreuz Jesu. Wer das Kreuz Jesu anschaut, der sieht auch ein Zeichen menschlicher Bosheit: Ein Folter- und Todesinstrument, einen Menschen, der an schrecklichen Qualen stirbt. Und zugleich ist das Kreuz ein Zeichen des Heils. In Krisen auf das Kreuz schauen, das kann neue Kräfte in uns wach rufen.

Mit dem Blick zum Kreuz stehen wir immer noch in den Problemen, die wir oft selbst verursacht haben. Aber Gott lässt uns damit nicht allein. In deinen Nöten und Sorgen, hebe deinen Blick zum Gekreuzigten auf. Entdecke in seiner Liebe die Weite des Lebens. Augen, Verstand und Herz auf das Kreuz Jesu gerichtet, das ist die Möglichkeit die Gott uns schenkt, dem Bösen zu begegnen, von giftigen Schlangenbissen nicht selber giftig und bissig zu werden, sondern die heilenden Kräfte wach zurufen, die darin liegen.

Gott kommt zu uns auf seine, vor allem aber auf unsere Weise. Er begegnet uns im Alltag und im Gottesdienst, im Äskulapstab der Medizin wie im fröhlichen Kindergeschrei auf dem Spielplatz und in den Tränen aller Traurigen dieser Welt. In den merkwürdigen Begegnungen die wir haben, in den Stimmungen des Tages, in den Klängen der Musik. So berührt er uns, unser Herz. Und wir sehen ihn, wenn wir hinschauen.

In Jesu Kreuz liegt unser Heil. In dem Vertrauen, dass Gott zu uns steht und einen Weg und ein Ziel für uns hat, gewinnen wir das Herz, das die Mutlosigkeit fahren lässt und sich ein Herz fasst, das mit Gott gut dran ist auf unsicheren und gefährlichen Lebenswegen. So können wir den Kopf hoch halten und Übersicht bewahren. Das ist der erste Schritt, das Böse mit dem Guten, mit Gott, zu überwinden. Amen.

Sonnenstein:

Bei der Taufe haben wir über Marina das Zeichen des Kreuzes geschlagen: „Nimm hin das Zeichen des Kreuzes an deiner Stirn und über deinem Herzen.“ – Was bewirkt ein solches Zeichen? Äußerlich meßbar wird da nichts geschehen. Aber dieses Zeichen macht deutlich: das gesamte Leben von Marina und von jedem, der mit dem Zeichen des Kreuzes versehen ist, das steht unter dem Vorzeichen Jesu. Das ganze Leben – im Kreuzeszeichen der Taufe werden dabei der Kopf und das Herz besonders benannt – also unser Denken, aber auch unser Wollen und Fühlen.

„Nimm hin das Zeichen des Kreuzes an deiner Stirn und über deinem Herzen. Du gehörst zu Jesus Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen.“ Das Kreuz ist nicht nur ein Zeichen von Grausamkeit und Niederlage, sondern auch von Kraft und Neubeginn. Gott hat Jesus vom Kreuz in den Ostermorgen geführt. In unserem Leben müssen wir manchmal dunkle Täler durchschreiten. Aber sie führen uns eben ins Licht, so sagt es uns unser Glaube immer wieder.

So soll das auch für Marina und für alle getauften Kinder sein. Sie sollen Gott spüren als eine gute Kraft, die uns durch dunkle Abschnitte im Leben hindurchführt, die unsere Hoffnung stärkt, die uns Kraft zum Durchhalten schenkt, die ein Ort ist, an dem wir unsere Sorgen ablegen können, so wie es im Taufspruch von Marina gesagt ist: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Römer 12,12

Die Sorgen, die Kräfte, die uns das Leben bitter machen, die werden nicht einfach weggelächelt. Aber es wird uns eine Kraft ins Leben gegeben, die uns hilft, gelassen oder auch fröhlich zu sein, uns nicht von bitteren Giften verbittern zu lassen, sondern beharrlich, geduldig an manchem dran zu bleiben. Uns wird ein Gegenüber geschenkt, Gott, dem wir unsere Freuden und Nöten zu Füßen legen können. Dann müssen wir nicht die Vergangenheit beschwören: Früher war alles besser, sondern können den Weg in die Zukunft gehen, denn Gott kommt uns entgegen. Amen.

Fürbittgebet¹

Gott,
Du bist als Mensch unter Menschen
den Weg des Leidens gegangen
bis ans Kreuz.
Du kennst unsere Ängste und unsere Nöte.
Du weißt, was Leiden bedeutet.

Darum bitten wir dich
für Kranke,
die die Hoffnung auf Heilung aufgegeben haben;
für Trauernde,
die mit dem Verlust eines geliebten Menschen nicht zurecht
kommen;
für Behinderte,
die bei allem, was sie tun wollen, auf fremde Hilfe angewiesen sind;
für Notleidende,
die heute noch nicht wissen, wovon sie morgen leben sollen;
für Asylsuchende,
die sich nach Sicherheit und Geborgenheit sehnen;
für Arbeitslose,
die ohne Beschäftigung keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen;
für Gescheiterte,
die die Ziele, die sie sich gesetzt haben, nicht mehr erreichen
können;
für so viele Menschen,
die nicht ein noch aus wissen
und an ihrem Leid verzweifeln.

Lass du,
Gott,
sie nicht allein in ihrem Schmerz.

Und hier kommt das Gottesdienstblatt für den Gottesdienst in Pirna-Sonnenstein:

¹ Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst, Claudius-Verlag, München 2004, S.165

2. Wollen wir Gott bitten,
dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen
und die Welt bewahrt.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter
lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens,
ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

Fürbittgebet

Lied SVH 065, 1-2 Mögen sich die Wege

1. Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen,
mögest du den Wind im Rücken haben,
und bis wir uns wieder sehn, und bis wir uns wieder sehn,
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

2. Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen,
Regen sanft auf deine Felder fallen,
und bis wir uns wieder sehn, und bis wir uns wieder sehn,
möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Abkündigungen (Termine)

Entlassung – Segen

Gehet hin im Frieden des Herrn. G Gott sei Lob und Dank.

Segen

G Amen

Nachspiel



Kirchgemeindezentrum Pirna-Sonnenstein

Sonntag Judika, 18.3.2018 - 10.30 Uhr

Gottesdienst mit Taufe

von Marina Scholz (*16.09.2016)

Vorspiel

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - G: Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, - G: der Himmel und Erde gemacht hat.
Der Herr sei mit euch - G: Und mit deinem Geist

Begrüßung

Lied EG 98, 1-3 Korn das in die Erde

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt -
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn -
hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Eingangsliturgie

Epistel (Hebr. 5, 7-9)

Worte der Heiligen Schrift.
Gott sei Lob und Dank.

Lied EG 314, 1-6 Jesus zieht in Jerusalem ein

1. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Alle Leute fangen auf der Straße an zu schrein:
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!
2. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Seht, er kommt geritten, auf dem Esel sitzt der Herr, Hosianna...
3. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und legt ihm Zweige von den Bäumen auf den Weg! Hosianna...
4. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und breitet Kleider auf der Straße vor ihm aus! Hosianna...
5. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Alle Leute rufen laut und loben Gott den Herrn! Hosianna...
6. Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und lasst uns bitten, statt das »Kreuzige« zu schrein:
Komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, auch zu uns.
Komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, auch zu uns

Taufe Marina Scholz (*16.9.2016)

Anrede
Taufbefehl (Mt. 28 – Christiane Gnauck)
Taufverheißung (Joh. 3,16 – Olrik Hübner)

Kreuzeszeichen

Gebet (Christiane Gnauck, Therese Lehnert, Christin Hübner)

Tauffragen an Eltern und Paten

Kindersegnung (Mk. 10 – Emma Hübner)

Vater Unser

(Glaubensbekenntnis)

Taufhandlung: Taufformel, Taufsegen, Taufkerze

Taufspruch: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Römer 12,12

Familiensegen

Tauflied Danke für dieses Menschenkind (Gitarre)

(Worte: Peter Spangenberg, Melodie: EG 334 Danke, für diesen guten Morgen)

1. Danke, Herr, Gott für deine Treue. / Danke für diesen großen Tag. / Danke, daß ich mich stets aufs Neue / dankend freuen mag.
2. Danke für das Geschenk des Lebens. / Danke für alle Lebenszeit. / Danke, ich glaube nicht vergebens / bis in Ewigkeit.
3. Danke für dieses kleine Leben. / Danke für dieses Wunder Kind. / Danke, dass wir ihm Hoffnung geben, / weil wir Eltern sind.
4. Danke für dieses kleine Wesen. / Danke für deine Schöpferkraft. / Danke, bewahr es vor dem Bösen, / dass es den Weg schafft.
5. Danke für deinen Glanz und Segen. / Danke für dieses Menschenkind. / Danke, dass wir auf seinen Wegen / seine Paten sind.
6. Danke für deine Lebensgaben. / Danke für dieses schöne Fest. / Danke, dass wir die Hoffnung haben, / die uns leben lässt.

Predigt (4. Mose 21, 4-9)

Lied EG 97, 1-3.6 Holz auf Jesu Schulter

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn. | <ol style="list-style-type: none"> 3. Denn die Erde klagt uns
an bei Tag und Nacht.
Doch der Himmel sagt uns:
Alles ist vollbracht!
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn. |
|--|---|